

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 50

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

werden kann, auch wenn man paar Jahre weniger in die Schule ging.

Indem ich dieses und besonders indem ich das Wort vom „Minderwertigkeitsgefühl des Lehrers“ schreibe, kommt mir ein Vorwurf in den Sinn, den man dem Lehrer immer wieder unter die Nase reibt: er bilde sich ein, alles zu wissen, alles besser zu wissen als andere. Da sei also für gewöhnlich — rühmliche Ausnahmen bestätigen die Regel — von Minderwertigkeitsgefühlen sehr wenig zu spüren. Wir wollen hier nicht über die Berechtigung dieses Vorwurfes streiten. Das Thema soll auf später verschoben werden. Nach dem, was wir bis dahin sagten, stimmt der Vorwurf ganz und gar nicht. Nach meiner Ansicht dürfte man, wenn man sich auf Beweise stützen zu können behauptet, höchstens so sagen: der Lehrer tut oft, als wisse er alles, als wisse er alles besser. Er täte also — nach unserer Auffassung — bloss *dergleichen*. Innerlich aber dächte er anders. Innerlich wäre er sich bewusst, wenig, viel zu wenig zu wissen. Er täte dann — nach Adler — äusserlich bloss so, um seine ganz entgegengesetzte innere Ueberzeugung zu verdecken. Dieses auffällige und unangenehm berührende äussere Tun wüchse dann — wieder nach Adler — eben aus seinem inneren Minderwertigkeitsgefühl heraus. Aber wie gesagt: wir wollen hier nicht über diese Frage streiten. Wir berühren sie nur, weil sie sich ungerufen ins Thema hineindrängte.

Vom Bildungshunger des Lehrers! Er stammt aus durchaus lautern Quellen. Wir haben uns unseres grössern Fleisses nicht zu schämen. Wir haben uns darum auch nicht zu entschuldigen deswegen. Und doch: ich sähe es nicht ungern, wenn der Lehrer etwas weniger bildungshungrig wäre, wenigstens in dem Sinne, in dem er es tatsächlich ist. Mir gefiele nämlich besser, wenn er mehr darauf ausginge, *innerlich* zu wachsen, an Reifung der Persönlichkeit zu wachsen, statt äusserlich durch Aufnahme neuen Bildungsgutes an Wert zuzunehmen. Von diesem innern Wachstum verspräche ich mir für seine ganze Berufstätigkeit mehr, als vom Zunehmen an blossem Wissen und Können. Aber freilich: da müsste unsere ganze Schulpädagogik und Schulmethodik umstellen. Dann müsste man dem sog. „didaktischen Materialismus“, der — trotz Rousseau und Pestalozzi und Dörfpfeld — immer noch unsere Schulgesetze und unsere Schulstuben regiert, den Laufpass geben. Ob das aber geschieht? In absehbarer Zeit geschieht? Ueberhaupt geschehen darf oder kann? Bis dorthin werden wir also weiter die fleissigsten bleiben. Aber man sage uns jetzt nicht mehr, unser Fleiss sei ein Fehler, und er sei eine üble Folge der bisherigen Seminarbildung. Es stecken ganz andere Ursachen dahinter.

Literaturkennner. Der Schulinspektor, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schrecken versetzt hat, schliesst mit der Aufgabe: «Und nun sagt mir noch: Wer hat Hamlet geschrieben?» — «Entschuldigen, Sie, Herr Inspektor,» antwortet ein zitternder Junge, «ich war's nicht.»

Am Abend erzählt der Inspektor diesen Vorfall dem Bürgermeister, der interessiert zuhört und in ein Gelächter ausbricht. «Das war gut,» meint er schliesslich, «und dabei bin ich fest überzeugt, der Bengel hat es doch getan.»

Schulnachrichten

Luzern. Jahresversammlung der Sektion Amt Entlebuch des katholischen Lehrervereins. Am 30. November hielt die Sektion Entlebuch im Hotel „Dreikönigen“ in Entlebuch ihre 44. Jahresversammlung ab, zu der sich eine erfreulich starke Zahl hochw. geistlicher Herren, Lehrpersonen und Schulfreunde einfand. Unter den auswärtigen Gästen vermerkten wir besonders die Anwesenheit des Herrn Turninspektors Stalder, Luzern. Die Tagung erhielt eine besonders bedeutsame Note durch den Tagesreferenten, Herrn Kantonschulinspektor Maurer, Luzern, Zentralpräsident des Vereins, der in sehr verdankenswerter Weise sich zur Uebernahme eines Vortrages bereit erklärt hatte. Die Knabenmusik Entlebuch unter der Direktion von Herrn Lehrer Stalder umrahmte die Versammlung mit ihren schönen Weisen. Nach rascher Erledigung der geschäftlichen Traktanden sprach der Herr Referent über „Soziale Aufgaben des Lehrers auf dem Lande.“ Dem sehr reichhaltigen und tiefgreifenden Vortrage entnehmen wir nachstehende Gedanken:

Die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart mit ihren vielseitigen sozialen Auswirkungen legen dem Landlehrer neben seiner eigentlichen Berufarbeit noch besondere Kulturaufgaben nahe, deren Erfüllung für ihn als Glied der Volksgemeinschaft moralische Pflicht ist. Schon rein dadurch zwar, dass er seinen Pflichten im Schulzimmer gewissenhaft nachlebt, erfüllt er eine grosse soziale Mission. Aber er soll und muss heute in der Gemeinde im Verein mit den Behörden überall da Hand anlegen und in Rat und Tat Hilfe leisten, wo Not an Mann ist und die Wohlfahrt des Gemeinwesens dies erfordert. Wo böten sich da heute nicht Gelegenheiten! Als besondere Gegenstände für die soziale Betätigung des Lehrers nennen wir: Hilfeleistung bei Unwetterkatastrophen, Unglücksfällen, Mitwirkung bei gemeinnützigen Unternehmen, Fürsorge für Arme und Kranke, usw. Besondere Beachtung verdient das *inerschweizerische Heimatwerk*, das durch die Förderung der Heimarbeit die Verhältnisse der Bergbevölkerung bessern will. Der Lehrer setze auch seine Kräfte ein für das Bildungswesen ausserhalb der Schule. Bei der Schaffung guter Volkslektüre wird ihm die *schweiz. Volksbibliothek* wertvolle Dienste leisten. Eine besonders dankbare Aufgabe ist die *Berufsberatung* und die Mithilfe bei *Stellenvermittlungen*. Helfen wir mit zur Erhaltung eines gesunden und kräftigen Bauerntums. Diese und andere soziale Aufgaben wird der katholische Lehrer als gläubiger Mann lösen, unter den Gesichtspunkten seines höchsten Lebenszieles. Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Dem mit grossem Beifall aufgenommenen Referate schloss sich eine recht rege Diskussion an, und als Frucht folgte gleich auch eine soziale Tat. Ein in Umlauf gesetzter Teller enthielt die ansehnliche Summe von Fr. 51 zu Gunsten der *Hilfskasse* des kath. Lehrervereins. Nach 5 Uhr konnte der Vereinspräsident, hochw. Herr Pfarrer W. Benz, Romoos, die prächtig verlaufene Tagung schliessen mit einem Aufruf zu freudiger sozialer Hilfeleistung in den Nöten der Zeit. Herrn Kantonschulinspektor Maurer sprechen wir auch an dieser Stelle für sein zeitgemässes Referat den verbindlichsten Dank aus. Und nun lasst allenthalben dem schönen Worte reiche Taten folgen!

J. D.

Obwalden. Am 28. November tagte die *Obwaldner Lehrerschaft in Giswil*. Mit einer Lehrübung über die Entwicklung der Alpenpässe wurde die Versammlung eröffnet. Nach erfolgter Berichterstattung über die Churer Tagung warf der Präsident der rührigen Obwaldner Sektion einen Rückblick auf die Arbeit des Vereins seit 1925: 10 arbeitsreiche Konferenzen, 2 grosse Schüler-Rütlifahrten,

neue Vereinsstatuten, neue Schulbücher und Schaffung der Lehrerversicherungskasse, dazu die Durchführung der Kernser Tagung des Zentralvereins. — Haupttraktandum war ein Vortrag von H.Hrn. Dr. P. Bernhard Kälin, Rektor der kant. Lehranstalt Sarnen, über „Alte und neue Erziehungsziele“, der die Zuhörer zurückführte in die Jugend der alten Kulturvölker und von dort aus den Weg der Erziehung bis in die Gegenwart hinein verfolgte. — Der Nachmittag gestaltete sich zu einer feierlich frohen Jubelfeier. Hr. Ernst Burch, Lehrer in Giswil, konnte auf 25 Jahre Schularbeit in seiner Heimatgemeinde zurückblicken. Regierung, Gemeinde und Verein beehrten den lieben Kollegen mit Jubiläumsgeschenken, und die ganze Gemeinde nahm freudigen Anteil an dem Ehrentage ihres geliebten Lehrers. Auch die „Schweizer-Schule“ entbietet nachträglich ihrem treuen Abonnenten die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zu seinem Jubelfeste.

Solothurn. (oe-Korr.) *Statistisches von unsern Schulen.* Alljährlich erscheint im Herbst der Bericht des Erziehungsdepartementes über das abgelaufene Schuljahr. Neben den wertvollen Schulstatistiken gibt er Aufschluss über Organisatorisches, die Tätigkeit des Erziehungsrates und der Lehrmittelkommission. Diese letztere hat in mehreren Sitzungen zahlreiche Geschäfte erledigt. Die Zahl der *Primarschulen* ist durch Errichtung von 5 neuen Schulen (in Biberist, Zuchwil, Welschenrohr, Neuendorf und Niedergösgen) von 469 auf 474 gestiegen. Die Schülerzahl hat um 144 zugenommen u. beträgt für das Schuljahr 1931/32 19028. Seit dem Schuljahr 1926/27 sind infolge steigender Schülerzahl 30 neue Schulen errichtet worden. Die mittlere Schülerzahl ist nicht viel, jedoch von 40,3 auf 40,1 pro Schule, die Zahl der überfüllten Schulen mit 55 und mehr Schülern von 42 auf 35 zurückgegangen. Als zweckmässige Einrichtungen erweisen sich immer die Förderschulen und Spezialklassen in Solothurn, Biberist, Olten und in der Josephsanstalt Grenchen. Die Zahl der Absenzen ist infolge von epidemisch auftretenden Kinderkrankheiten in den Bezirken Solothurn, Lebern, Bucheggberg und Gösgen von 213,644 auf 249 306 total gestiegen. Es ist im Interesse einer verständnisvollen Zusammenarbeit von Eltern und Schule zu wünschen, dass noch mehr Schulbesuche ausgeführt werden. — Das 7. Mädchenschuljahr besitzen 69 Gemeinden. Bei den andern ist das 8. oder 9. Mädchenschuljahr eingeführt, was nur zu begrüßen ist. — Am 1. Mai standen 383 Lehrer und 129 Lehrerinnen im Schuldienst. Dank vieler Fortbildungskurse wurde es mehreren Lehrern ermöglicht, sich in speziellen Gebieten weiter auszubilden. — Die *Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten* hatte am 1. April 1932 an Insassen 61 Knaben und 47 Mädchen zu verzeichnen.

Die *Arbeitsschulen* haben sich um drei auf 454 erhöht. 102 Schulen weisen noch mehr als 25 Schülerinnen auf. Zur fachlichen Weiterbildung der Arbeitslehrerinnen wurden spezielle Fortbildungskurse veranstaltet. — Im ganzen Kanton bestehen heute 24 *Bezirksschulen* mit 84 Lehrern und Lehrerinnen. Die Besoldungsverhältnisse blieben die gleichen. — Die allgemeinen *Fortbildungsschulen* haben im Gegensatz zu den gewerblichen Fortbildungsschulen an Schülern abgenommen (192). Im ganzen zählen die allgemeinen Fortbildungsschulen 1080 Jugendliche. Von diesen weisen 722 (67%) Schüler eine normale Bezirks- oder Primarschulbildung auf. Die übrigen (33%) konnten die obern Klassen der Primarschule nicht durchgehen. Sehr wichtig ist auf dieser Stufe die Anleitung zum Lesen. Die schweizerische Volksbibliothek stellt zu billigen Preisen gerne Berufs-, Fach- und Unterhaltungsliteratur zur Verfügung. Die Wahl

des Berufes spielt bei diesen Schülern eine grosse Rolle. Leider haben es viele auf einen sofortigen Verdienst abgesehen und verzichten auf eine eigentliche Berufslehre.

Berufliche *Unterrichtsanstalten* sind in allen Bezirken vorhanden. Im ganzen Kanton existieren 18 *gewerbliche Fortbildungsschulen*, die zusammen von 2376 Schülern und 257 Schülerinnen besucht werden. Der Unterricht wird erteilt von 11 Lehrkräften im Vollamt, sowie von 112 Primar- und Bezirkslehrern und 73 andern Lehrkräften (Ingenieuren, Handwerksmeistern und Technikern). — Die Zahl der Schüler der *landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen* hat sich nicht wesentlich verändert (406 Schüler). 316 Fortbildungsschüler, die in der Landwirtschaft tätig sind, besuchen nicht die berufliche, sondern die allgemeine Fortbildungsschule. Im Interesse einer beruflichen Ausbildung sollte dieses Verhältnis zugunsten der landwirtschaftlichen Berufsschule geändert werden. Vielfach spielt aber der Weg zur Berufsschule eine ausschlaggebende Rolle. — Zu den *kaufmännischen Bildungsanstalten* zählen die Handels- und Gewerbeschule Olten und die Unterrichtskurse der kaufmännischen Vereine in Solothurn, Grenchen (Kaufmännische Fortbildungsschule), Balsthal, Olten, Schönenwerd und Breitenbach. Die Gesamtschülerzahl betrug 1046. — Die 18 Haushaltungsschulen hatten 1118 Schülerinnen.

Die landwirtschaftliche *Winterschule* wies im 23. Wintersemester in der Unterklasse 14 und in der Oberklasse 22 Schüler auf. — Die hauswirtschaftliche *Sommerschule* unterrichtete im 11. Kurs in Solothurn 24 Schülerinnen.

Die Gesamtzahl der Schüler an der *Kantonsschule* in Solothurn mit den vier Abteilungen (Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Handelsschule) betrug 574 (davon 156 Mädchen). Nach dem Wohnsitz verteilen sich die Schüler wie folgt: Kanton Solothurn 506 (Stadt 233), Bern 37, Aargau 2, Tessin 9, Luzern 2, Waadt 10, Zürich 1, Glarus 1, Genf 1, Ausland 5. — Aus dem „Stipendienfonds der Kantonsschule und der landwirtschaftlichen Winterschule“, der auf 31. Dezember auf Fr. 115,000.— angewachsen war, wurden an 25 Schüler Stipendien verabfolgt. — Die Sternwarte der Kantonsschule wurde von 508 Personen besucht.

Baselland. Es geht dem Jahresschluss entgegen, wo der katholisch organisierte Lehrer noch einiges zu erledigen hat. — Fürs erste darf er sich mit Freuden für den kathol. *Schülerkalender* 1933 einsetzen. Ist er doch an der kantonalen Gewerbelehrerversammlung mit dem andern Schülerkalender als bildend erwähnt worden. — Sodann veranlasst gerade unser Lehrplan, der das Heimatprinzip so hervorkehrt, „Mein Freund“ unsern Schülern zu empfehlen, indem seine Kunstbeilage die Schutzheilige unserer Bezirkskirche sowie deren Stil aufführt. Es betrifft die hl. Ottilia und den Barockstil. Endlich finden auch unsere Lehrer und Schüler, welche sich jetzt an die Hulliger- und Zierschriften machen sollen, manche Anregung in dem Kalender. — Aber auch unser Organ, die „*Schweizer-Schule*“ darf den katholischen Kollegen erneut empfohlen werden, macht sie doch nicht in pädagogischem Liberalismus und direkter Bundessteuer, sowie antimilitaristischen Inseraten à la Genève. Schliesslich wird auch für manchen die andere Lehrerzeitung überflüssig, da ja die Verhandlungen des Erziehungsrates dank unserem Verwenden nun allen Richtungen bekannt gegeben werden und auch die „*Druckerei*“ auf dem Erziehungsdepartement das Wichtigste durch Zirkular zur Kenntnis bringen wird. Standespolitische Fragen für Besoldungsangelegenheiten werden auch nicht gerade mehr brennend werden. — Als Erfreuliches aus den Verhandlungen des Erziehungsrates

und Landrates ist sodann zu melden, dass unsere Richtung in Hrn. Dr. Gschwind, Pfarrer in Allschwil, einen initiativen Vertreter im Erziehungsrate gewonnen hat. Ferner geht nun der Lehrplan für die Mittelschulen mit dem Antrag auf dreijähriges Provisorium an den Regierungsrat. Für den staatlichen *Bibelunterricht* (reformiert) ist eine Umarbeitung der bisherigen Staatsbibel vorgesehen, so dass beide Konfessionen auf diesem Gebiete Neuerungen aufzuweisen haben. — Endlich steht ja noch der Basler Wiedervereinigungsgedanke in Schul- und Erziehungsfragen, nicht zuletzt für einige die Besoldungsfrage zur Diskussion, sowie die von Basel nicht mehr warm befürwortete „Wienerschule“.

X

Beuron und seine liturgischen Kurse. Es ist heute mehr denn je hohe Aufgabe von Geistlichkeit und Lehrerschaft, das katholische Volk zu vermehrter liturgischer Aktivität anzuregen und zu erziehen. In vielen Gläubigen wird der Wunsch, mit vertieftem Verständnis am feierlichen Gottesdienste in der Kirche teilnehmen zu können, immer stärker: aus dem unendlich-grossen, göttlichen Reichtum der Liturgie möchten sie vorab das eigene Leben, aber auch ihre Umwelt neugestalten. Die liturgischen Kurse für Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen bieten nun die beste Gelegenheit, in systematischer Arbeit, Inhalt und Form der Liturgie, kennen zu lernen. Oder, wo bereits vermehrtes liturg. Wissen, und Verstehen vorliegt, das Verständnis für unsere heilige Religion äusserst fruchtbar zu beleben und weiterzuvertiefen. So hatten die Kurse von Beuron 1931 als Thema „Die heilige Messe“, während dieses Jahr die Vortragsfolge „Das Kirchenjahr“ umfasste. Es sei gestattet, zu erwähnen, dass der letzte Kurs vom 3.—7. Oktober über 120 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zählte, wovon ein Fünftel aus der Schweiz. Die Vorträge der beiden hochw. Herren P. Damasus Zähringer (Liturgie), und P. Richard Beuron, waren wiederum Stunden wirklich schönster Erbauung, und tiefgründigster Belehrung. Besonders für den Musikfreund bietet Beuron mit seinem liturgischen Gesange — ausschliesslich gregorianischer Choral in höchster Vollendung — die beste Theorie und, durch die Möglichkeit der aktiven Teilnahme am Gottesdienste gemeinsam mit dem Konvente, eine vorzügliche Praxis, dass jeder Teilnehmer viele wertvolle Anregungen und gesangsmethodische Vorteile mit nach Hause nimmt. Jedem katholischen Organisten und Chordirigenten sollte es eine Ehrenpflicht sein, sich in Beuron seine „kirchenmusikalischen“ Kenntnisse zu bereichern. Viele „Hemmnisse“ und Vorwände betr. die vermehrte Choralpflege würden von selbst verschwinden, und dem kathol. Choral jener Ehrenplatz eingeräumt, der ihm in unsern Kirchen gehört.

A. L. E-g.

Bücherschau.

Geographie und Geschichte. Mit Hacke und Spaten. Die Erschliessung versunkener Kulturen, von C. Leonard Woolley. Mit 246 Abbildungen und Rissen. — F. A. Brockhaus, Leipzig 1932. — Vom gleichen Verfasser erschien vor wenig Jahren das epochemachende Werk „Ur und die Sintflut“, worin er über die ausserordentlich wertvollen Erfolge der Ausgrabungen in Chaldäa Bericht erstattete und den biblischen Erzählungen über die Sintflut neue wissenschaftliche Unterlagen schuf. In vorliegendem Buche dagegen spricht er über den Zweck der Altertumskunde, die Methoden, die bei Ausgrabungen befolgt werden, die Auswertung des archäologischen Materials usw., und zeigt dies an zahlreichen Beispielen, die durch charakteristische Abbildungen erläutert werden. Freunde dieser hochinteressanten wissenschaftlichen Arbeit werden in Woolleys Buch wertvollste Belehrung finden. J. T. — **Geographie der Schweiz**, von Dr. J. Früh. — St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung. — VIII. Lieferung. — Dieses neue Heft befasst sich (im 5. Kap. des 2. Bd.) mit den Siedelungen und bespricht zunächst die vorherrschenden Hausformen in den verschiedenen Landesteilen, wobei die vielen guten Bilder das Wort trefflich ergänzen. Sodann befasst es sich mit den Siedlungsformen (Hof, Dorf, Stadt usw.), und weiter mit der Verbreitung der Siedelungen (Standort, Lage usw.). Die Formen werden anhand von topograph. Skizzen und Bildern ge-

kennzeichnet. — Dasselbe Heft enthält auch noch einen Teil des umfangreichen (6.) Kap. über den Staat, und zwar wird zuerst die territoriale und staatsrechtliche Entwicklung der Eidgenossenschaft (nach Abhandlungen von Prof. Dr. Karl Meyer bearbeitet von Dr. Ad. Gasser) behandelt, vorab die geopolit. Voraussetzungen für die Entstehung der Eidgenossenschaft, deren territoriales Wachstum und die staatsrechtliche Entwicklung. Der folgende Hauptabschnitt befasst sich mit den Landesgrenzen Ueberall wird der Text durch gute Skizzen und Bilder unterstützt. Das ganze Heft ist eine würdige Fortsetzung der bisher erschienenen Lieferungen. J. T. — **Handbuch der Geographischen Wissenschaft**, herausgeg. von Dr. Fritz Klute. — Liefrg. 37—45. — Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. — Heft 37 ist eine Fortsetzung des Bandes „Vorder- und Südasiens“, und behandelt insbesondere Persien und Afganistan, also Gebiete, über die verhältnismässig noch wenig zuverlässige geographische Literatur vorliegt. Wenn der ganze Band zum Abschluss gelangt ist, wird sich Gelegenheit bieten, im Zusammenhang darauf zurückzukommen. — Hefte 38—42 sind Fortsetzungen des Bandes „Südost- und Südeuropa“. Vorerst ist die Besprechung Bulgariens zu Ende geführt. Wir sind den Balkanstaaten wohl recht oft nicht objektiv genug gegenübergestanden, wenn wir uns über ihre politischen und kulturellen Zustände aussprachen, hauptsächlich deshalb, weil wir die Entwicklung dieser Staaten viel zu wenig kennen gelernt haben und uns meist mit ein paar ganz lückenhaften Angaben in kleinen geographischen Lehrbüchern begnügten, die später etwa durch einseitig gefärbte Zeitungsmeldungen ergänzt werden. Es ist darum zu begrüssen, dass der Band „Südost- und Südeuropa“ mit gutem Erfolg diese Lücke in unserm Wissen auszufüllen vermag. Das gilt auch von Jugoslawien — bearbeitet von Dr. Rich. Marek, Professor an der Universität Innsbruck — dem eine tiefgehende Besprechung zuteil wurde. Südslawien ist ein Gebilde, das als Ganzes sich erst noch bewähren muss. Der Rest des Heftes 40 befasst sich mit dem Bergstaate Albanien, und beginnt eine vielversprechende Abhandlung über Griechenland und die benachbarte Inselwelt von Prof. Dr. E. Oberhummer in Wien, die in Heft 41 und 42 zum Abschluss gelangt. Der Verfasser benutzt die Gelegenheit, kulturgeschichtlich wertvolle Zwischenstücke einzufügen. Er stellt damit eine innige Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart her. Wohl selten in einem andern Lande hat die Vergangenheit auf die Gegenwart einen so nachhaltigen Einfluss ausgeübt wie gerade in Griechenland. Hochwertig sind hier auch die vielen Bilder. — Mit Heft 43 beginnt ein neuer Band „Nordasiens, Zentral- und Ostasiens“, der anfangs drei Lieferungen umfasst (43—45). Dr. Konr. Bouterwek, Professor in München, behandelt darin Asien als Erdteil; es ist eine tiefgründige Studie mit sorgfältig gewählten Bildern. Das Wesen des schweren asiatischen Rumpfes und seiner nach Süden und Osten auslaufenden Glieder erfährt eine eingehende Besprechung, auch Pflanze, Tier und Mensch, die auf diesem Lebensraume wohnen. — Alles in allem: Das grosse „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ hat bis jetzt seine Leser nicht enttäuscht. Wort und Bild arbeiten einträchtig an der Lösung der grossen Aufgabe. J. T. — **Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht**, von Arno Gürtler. 2. Heft: Europa. — Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. — Der Verfasser sagt uns einleitend, was sein Buch bezwecke. Es will das Zeichnen in den Dienst des geographischen Unterrichtes stellen und will dem Lehrer zeigen, dass das gar nicht so schwer ist, wie man glauben möchte, weil es sich bloss um Skizzen, nicht um peinlich genaue kartographische Reproduktionen handelt. Dadurch soll auch der Schüler angeleitet werden, im erdkundlichen Unterricht recht oft und vielseitig den Zeichenstift zu führen. Damit der Schüler die Lust und Freude an der geographischen Skizze nicht verliere, empfiehlt es sich, auch weniger formvollendeten Arbeiten eine angemessene Anerkennung nicht zu versagen, fehlerhafte Zeichnungen durch geeignete Anleitung richtigzustellen und die kindliche Anlage auswirken zu lassen. — Das Heft ordnet den Stoff nach Ländern und zeigt im weiteren, wie durch Anwendung von Farben die ganze Arbeit noch augenfälliger gestaltet werden kann. Es bietet dem Lehrer manche Anregung und hilft mit zur Belebung des Unterrichtes, der bisher leider nur zu oft im toten Verbalismus unterging. J. T. — **Der Staatsbürger. Leitfaden für den staatskundlichen Unterricht**, von Thom. Brändle. Mit 30 schematischen Darstellungen. 2. Auflage. —

Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. — Der Verfasser ist Professor an der Verkehrsschule St. Gallen und hat den in seinem Buche niedergelegten Stoff im Unterricht praktisch durchgearbeitet. Er gliedert das Buch in drei Hauptteile: I. Die privaten Verbände (Familie, Vereine und Gesellschaften; Die Verbände im allgemeinen); II. Unsere öffentlichen Verbände (Gemeinde, Kanton, Eidgenossenschaft); III. Der Staat im allgemeinen (Wesen und Zweck, Führung, staatliches Recht). Wo staats- und kulturellpolitische Variationen naheliegen, sucht er sich möglichst kurz und sachlich zu fassen. Ab und zu sind auch Lücken oder Unrichtigkeiten unterlaufen, die jedoch dem Buch keinen wesentlichen Eintrag tun (z. B. gehören dem Bistum Lausanne-Genève auch die Kantone Freiburg und Neuenburg an. Viele Kantone kennen das System der Landessynoden für kirchliche Angelegenheiten nicht. Die Vertretungsziffer in Kanton Luzern beträgt 1200, nicht 1000.) Dem Lehrer an Fortbildungs-, Sekundar- und Mittelschulen kann das Buch als eingehendes Stoffsammelwerk gute Dienste leisten. Methodisch und hinsichtlich Stoffauswahl wird sich jeder nach seinen Verhältnissen richten müssen. J. T. — **Berichte der eidgenössischen Fabrikinspektoren** über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1930 und 1931. — H. R. Sauerländer & Co., Aarau. — Viele unserer Lehrer wirken an gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen. Diese finden in vorliegendem Berichte wertvolle sachliche Angaben über unsere Industrie und ihre Freuden und Leiden. Desgleichen können die Lehrer an Sekundar- und Mittelschulen daraus Nutzen ziehen, sind doch die Schüler dieser Stufen sehr dankbar, wenn man sie über wirtschaftliche Fragen und Zustände der Gegenwart unterrichtet. Lehrbücher usw. müssen sich auf Publikationen aus früheren Perioden stützen, die in den Augen der Schüler bei weitem nicht denselben Wert haben wie Angaben aus den jüngsten Tagen. Der Lehrer kann anhand dieser Berichte nach Belieben Vergleiche anstellen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und so den Unterricht interessant gestalten. J. T. — **Römische Geschichte**. Zweite Hälfte: Die römische Kaiserzeit. Von Jul. Wolf. — 8 Tafeln. — Herder, Freiburg i. Br. — Wir haben in Nr. 8, 1932, der „Schweizer-Schule“ auf die erste Hälfte der „Römischen Geschichte“ (Vogt, Römische Republik) hingewiesen. Heute liegt der zweite Band vor (er gehört zur grossen Serie der „Geschichte der führenden Völker“), der uns den Aufstieg des römischen Staates zur Weltmacht in scharf umrissenen Bildern vor Augen führt, eines Staates, der seinen verhängnisvollen Zerfall schon im Keime in sich birgt und zum Schauspiel der barbarischen Völker sich selbst zerfleischend untergeht. Wir begegnen im ersten Teil dem Zeitalter Augustus, dem Cäsarismus seiner unmittelbaren Nachfolger, der Zeit der Antonine und der Militärmonarchie mit ihren zahlreichen Revolutionen. Im zweiten Teil, der sich mit der absoluten Monarchie bis zur dauernden Teilung des Reiches befasst, schreiten Diokletian, Constantin der Grosse, Julian der Abtrünnige an uns vorüber. Ein dritter Teil zeigt uns die Kämpfe gegen die Goten und Hunnen und das ruhmlose Ende des grossen Reiches. Ueberall wird neben der staats-, wirtschafts- und sozialpolitischen Geschichte auch die geistige Strömung und sittlich-religiöse Wandlung gekennzeichnet. Sehr schön sind darin die Anfänge des Christentums dargestellt, das im Laufe der Jahrhunderte auf den Trümmern des gänzlich zerfallenen politischen Weltreiches ein neues geistiges Weltreich aufbaute, das die rasch wechselnden Geschehnisse staatlicher Gebilde stets wieder überdauerte und wertvolle Grundkräfte zur Neubildung solider Staaten lieferte. J. T. — **Geschichte der Päpste** seit dem Ausgange des Mittelalters, von Ludwig von Pastor. 16. Band, 2. Abteilung. Klemens XIV. — Herder, Freiburg i. Br. — Das grosse Geschichtswerk geht seiner Vollendung entgegen. Der vorliegende Band beschäftigt sich eingehend mit Klemens XIV. (1769—1774), der in der Kirchengeschichte deshalb so häufig genannt wird, weil er den Jesuitenorden aufgehoben hat. Der Verfasser zeigt an ungezählten Einzelheiten die grosse Linie des ständigen Nachgebens Klemens' XIV. gegenüber den Regierungen; zeigt, wie er in Rom sich um alle Beliebtheit bringt, in körperlichen und seelischen Leiden sich ver-

zehrt und schliesslich den entscheidenden Schritt der Aufhebung des Ordens der Jesuiten tut. Zwei grosse Eindrücke nimmt man von der Lektüre mit — gross um so mehr, als sie nicht gewollt sind, nichts davon ausgesprochen wird. Erstens sieht man die grosse Bewegung des Individualismus und all seiner religiösen, geistigen, materiellen Folgen den ersten Schritt tun; zweitens erlebt man, wie die Kirche — verlassen nicht nur von ihren eigentlichen Schützern in der Welt, sondern verspottet von den Geistreichsten der Zeit, bedroht in ihren eigenen Reihen — ruhig und unerschütterlich in ihrem Wesen beharrt. J. T. — **Die Kultur des Mittelalters**. Von Bühler Johannes. Mit 30 Abbildungen. Leipzig 1931. Kröners Taschenausgabe B. 79. Die handlichen, gefällig ausgestatteten, sehr billigen Bändchen der Krönerserie haben, etwas einseitig genug, bisher mit Haackel, Schopenhauer, Nietzsche usw. eine Richtung zum Wort kommen lassen, deren Propagierung kaum im Interesse der Befriedigung und Beruhigung der deutschen Völker liegen dürfte. Es ist daher zu begrüssen, dass auch die Ideen eines hl. Augustin (Band 80) und, im vorliegenden Bändchen, des durch ihn stark beeinflussten Mittelalters weitem Kreisen zugänglich gemacht werden.

Bühler verrät in seiner zusammenfassenden Darstellung das unverkennbare Streben, Licht und Schatten dieser viel umstrittenen Periode möglichst gerecht zu verteilen. Es fehlt ihm aber der Sinn für das Uebernatürliche im Werden und Wirken von Kirche und Papsttum und damit ein wesentliches Erfordernis für ein volles Verstehen mittelalterlichen Kulturlebens. Mag er daher mit Einzelheiten, deren Auswahl übrigens nicht immer glücklich, vielleicht auch nicht ganz tendenzfrei erscheint, manch guten Dienst leisten, für die prinzipiellen Fragen über die Einheit der Weltanschauung, über das Verhältnis von Natur und Uebernatur, von Kirche und Staat, Kirche und Welt usw. kann Bühler für uns nur neben Schnürers „Kirche und Kultur im Mittelalter“ in Frage kommen. G. H.

Sammlung für die Hilfskasse des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben vom 5.—10. Dezember: Von der Sekt. Entlebuch, Ergebnis einer Sammlung Fr. 55.—. Von S., Luzern, Fr. 10.—. Von Bezirks-Konf., Wil, Ergänzung einer früheren Sammlung Fr. 10.—. Frl. E. Sp., Buttisholz; L., Uznach; O. F., St. Gallen; J. Sch., Balterwil; Kloster St. Katharina, Wil; Sch. in L.: 6 Gaben à Fr. 5.—; Fr. 30.—. Von J. T., Schüpfheim Fr. 4.—. Von Lehrschwestern, Einsiedeln; R. M., B.; M. A., Malters: 3 Gaben à Fr. 3.—; Fr. 9.—. Von J. W., St. Gallen; W. R., Schüpfheim; K. G., Niederhelfenschwil; S. L., Niederbüren; J. W., Schenkon; J. M. Zug; J. K., Engelberg; Frl. K. Sch., Cham; M. E., Rothkreuz; Frl. K. W., Sörenberg; J. C., Reckingen: 11 Gaben à Fr. 2.—; Fr. 22.—. Transport von Nr. 49 der „Schw. Schule“, Fr. 714.80. Total: Fr. 854.80.

Wer hilft mit, die Sammlung auf Fr. 1000.— zu bringen?

Die Hilfskassakommission.
Postcheck VII. 2443, Luzern.

Aus dem Dankschreiben einer Lehrers-Witwe.

... 23. März 1932.

Dankerfüllten Herzens habe ich heute schon die Ostergabe aus der Hilfskasse des kathol. Lehrervereins erhalten. Wiederum haben Sie mir mit der grossen Unterstützung einer innigen Freude bereitet. Ihre Gabe war mir sehr willkommen. Die Kinder wachsen, Gott sei Dank, gesund und munter heran, und doch habe ich, seit ich Ihnen vor Weihnachten schrieb, wieder viele schwere Stunden durchlebt. Das Vertrauen auf den lieben Gott, der uns bis jetzt so hilfreich beigestanden, lässt mich allein ruhig der Zukunft entgegensehen. Wie oft hat er gerade durch Ihre Hilfe mir dann eine so grosse Freude gemacht, wenn der Mut am sinken war.

Ich wäre Ihnen so dankbar und so von Herzen froh, wenn Sie mir Ihre edle Hilfe noch so lange gewähren wollten, bis einmal M... ausgebildet ist. Mit Gottes Hilfe hoffen wir dann in fernen Jahren auch unsern edlen Wohltätern unsere innige Dankbarkeit zu zeigen.
Wwe. N. N.